

GELUNGENES SPORTFEST

In der letzten Zeit haben die Sportorganisationen des Gebiets Ostkasachstan ihre Arbeit merklich aktiviert. Zu einem wahrhaft großen Fest des Sports, des Friedens und der Freundschaft hat sich die Eröffnung der Sommerspartakiade in Ust-Kamonogfirk gestaltet. Tausende Sportler, Einwohner und Gäste des Gebietszentrums waren in das Stadion „Wostok“ gekommen. Mehr als 2 000-Sportler – Vertreter von 70 Arbeitskollektiven der Stadt – beteiligten sich an der Parade der Spartakiade, die dem internationalen Friedensjahr gewidmet war. An diesem Tage fanden Massenwettkämpfe in Leichtathletik, in Gewichtheben, Tischtennis, Minifußball und Volleyball statt.
FREUNDSCHAFT Nr. 145 / 22.7.1986



>> RAUMFAHRT

Russland will seine Abhängigkeit von Baikonur verringern. Was Sie über den neuen russischen Weltraumbahnhof wissen sollten.

>> 2



>> ПРОЗА

Представляем вниманию читателей рассказ Эльвиры Шик об особенностях воспитания подрастающего поколения.

>> 6



>> ПОРТРЕТ

Рубрика «Имена российских немцев на карте мира» представляет величайшего физика и математика Леонарда Эйлера.

>> 7



>> KOLUMNE

Mit 23 Jahren hat die Metro in Almaty eine lange Bauzeit hinter sich und sie ist noch lange nicht fertig. Warum sich eine Fahrt trotzdem lohnt.

>> 8

AKTUELL

«МЕРЕЙЛІ ОТБАСЫ» – «СЧАСТЛИВАЯ СЕМЬЯ»

Во Дворце культуры горняков г.Караганды прошёл областной этап конкурса «Мерейлі отбасы». В качестве гостей на мероприятие были приглашены представители Карагандинского немецкого центра «Wiedergeburt», а также других этнокультурных центров. Напомним, что конкурс проводится уже третий год в целях возрождения нравственных ценностей и культивирования позитивного образа семьи и брака, повышения статуса семьи в казахстанском обществе. В этом году в областном конкурсе приняли участие 255 семей различных национальностей и трудовых династий. Победителями конкурса стали многодетная семья Мусиных из Улытауского района и семья Силаевых из Темиртау. Они будут представлять область на республиканском этапе в Астане. Второе место заняла творческая семья Сыздыковых из Каркаралинского района, а третье – семьи Гапаровых и Жайылбаевых. Победителями регионального конкурса стала семья спортсменов-дзюдоистов Раковых. Их сын Максим – чемпион мира по дзюдо, и в этом году он будет представлять Казахстан на летних Олимпийских играх в Рио-де-Жанейро. Гран-при завоевала семья металлургов Мейрамовых из Жезказгана. Все участники конкурса «Мерейлі отбасы» представляют собой яркие примеры крепкой семьи, нравственности и духовности, признающими важность ответственного супружества. (Надежда Фризен)

ÖL-UNTERNEHMEN INVESTIEREN \$37 MRD.

Internationale Ölunternehmen, wie Chevron und Exxon, haben vergangene Woche beschlossen, \$36,8 Milliarden in das kasachische Ölfeld Tengiz zu investieren. Es ist eine der größten Investitionen, seitdem die Öl-Preise vor zwei Jahren extrem gefallen sind. Der Verfall hat aber auch dazu geführt, dass die Kosten für die Ölförderung gesunken sind. Das Tengiz-Vorkommen liegt im Westen Kasachstans am Kaspischen Meer und ist eines der profitabelsten Projekte der vergangenen 40 Jahre. Die Produktion kostet rund \$6,50 pro Barrel, momentan erhält man dafür \$48. (OG)

SOZIALES

INKLUSION IN KASACHSTAN

Ende Juni fand in Almaty ein Training unter der Thematik „Gründung des sozialen Modells zur Unterstützung der Menschen mit geistigen und psychischen Behinderungen in Kasachstan“ statt. Als ein Training für Trainer gedacht, sollte es die Grundsätze und Möglichkeiten des unabhängigen Lebensentwurfs für Menschen mit geistigen und psychischen Behinderungen erörtern und Handlungsansätze erforschen. Neben der UN-Behindertenrechtskonvention, wurden deutsche Hilfssysteme präsentiert und in Arbeitsgruppen erörtert, welche Probleme und Lösungsstrategien für Kasachstan greifen.



Die deutschen und kasachstanischen Teilnehmer und Initiatoren des Seminars zur Inklusion.

Julia Boxler

Die Initiative zu einem Training für Trainer kam aus der Zivilgesellschaft durch die NRO Shyrak und wurde vom Deutschen Generalkonsulat Almaty und der Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützt. Bereits im letzten Jahr wurde die Zusammenarbeit zwischen der Friedrich-Ebert-Stiftung und der LebensRäume für Menschen in Duisburg gGmbH angeregt durch das Generalkonsulat angeregt. Mit „Shyrak“ (Assoziation von Frauen mit Behinderungen) kam ein starker gemeinnütziger Partner vor Ort in Kasachstan hinzu. Die Projektwoche war von Erfahrungsaustausch, Bestandsanalyse und Teamwork rund um Soziales Unternehmertum geprägt.

Es besteht derzeit die Idee, in Kasachstan Strukturen für ein selbstständiges Leben von Menschen mit Behinderung zu schaffen. Dazu zählen auch Wohn- und Arbeitsangebote für diesen Personenkreis. Sarah Güttler, die Geschäftsführerin der LebensRäume für Menschen in Duisburg gGmbH, besuchte bereits vor einem Jahr Kasachstan auf Initiative des Generalkonsults und Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung. Gemeinsam mit den LebensRäumen arbeitet die Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung gGmbH und das Deutsche

Blindenhilfswerk e.V. Duisburg an dieser Aufgabe.

Inklusion ist das Stichwort. Es geht um mehr Selbst- und Mitbestimmung und eigenständige, vollwertige Lebenskonzepte, aber natürlich auch um Hilfestellungen im Alltag und Freizeit. Wie Inklusion funktioniert, kann man zum Beispiel an der Ladengalerie „Ars Vivendi“ in der Duisburger Innenstadt sehen, die mit eigens produzierten Waren aus Werkstätten aus ganz Europa, eine breite Produktpalette ansprechend präsentiert und zum Verkauf anbietet. „Unsere Produkte sind nicht nur in hervorragender Qualität, sondern auch im Design auf zeitgenössischem Niveau. Sie sind voll konkurrenzfähig auf dem Markt“, bemerkt Güttler sichtlich stolz. Auch im Bereich der Gastronomie hält man mit der Konkurrenz mit: Das Restaurant „Ziegenpeter“ und das Cafe „Der Kleine Prinz“ bieten hausgemachte, regionale Küche, die gut ankommt und soziale und ökonomische Nachhaltigkeit ins Konzept einschließt. In der Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung sind in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen über 1100 Menschen beschäftigt.

Dank ihres Erfolges in Duisburg und der Region bemüht LebensRäume und die Duisburger Werkstatt sich auch an interna-

nationalen Projekten zu beteiligen und Wissen und Erfahrung in Regionen weiterzugeben, wo das soziale Unternehmertum erst in den Startlöchern steht. Derzeit werden Grundsteine für eine Zusammenarbeit in Kasachstan gelegt. In Astana ist man bereits dem Gesundheitsministerium vorstellig geworden und sei auf offene Ohren gestoßen, weiß Sarah Güttler zu berichten. Nun bliebe abzuwarten, wie sich das Projekt entwickelt.

Eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung aufzubauen, ist ein Entwicklungsprozess, der anders funktioniert als in der freien Wirtschaft. Diese muss Schritt für Schritt aufgebaut werden, in Stufen, die aufeinander aufbauen. Man startet mit kleineren Einheiten, zunächst als Pilotprojekt. Darauf kann nach der ersten Konsolidierung aufgebaut werden. „In Kasachstan steckt alles ein wenig in den Kinderschuhen. So eine Werkstatt wird nicht vom ersten Tag an ein funktionierendes Unternehmen sein, sondern sich nach und nach entwickeln“, erklärt erklärt Norbert Gatz, Pädagogischer Leiter der Werkstatt. Deshalb setzt man erst recht auf internationalen Erfahrungsaustausch und jahrelange Erfahrung mit sozialem Unternehmertum in Deutschland. Mehr dazu im Interview mit Sarah Güttler auf Seite 4. >>

RAUMFAHRT

WAS SIE ÜBER RUSSLANDS NEUEN WELTRAUMBahnHOF WISSEN SOLLTEN



Mit dem Start einer Sojus-Rakete geht Russlands neuer Weltraumbahnhof Wostotschny in Betrieb. Weltweit gibt es mittlerweile mehr als 20 Weltraumbahnhöfe. Sogar in Kenia und Nordkorea. Hier die wichtigsten 7 Fakten.

Dirk Lorenzen

1. Warum trennt sich Russland von Baikonur?

Baikonur befindet sich in Kasachstan. Zu Zeiten der UdSSR spielte das keine große Rolle. Doch seit dem Zerfall der Sowjetunion liegt Baikonur im Ausland. Zwischen den kasachischen Behörden vor Ort und der russischen Raumfahrtagentur Roskosmos gibt es immer wieder Reibereien. Künftig will Russland autonom sein und sich in seinen Raketenbetrieb nicht hineinreden lassen. Zudem ist Baikonur für Russland eine Kostenfrage: Die jährliche Pacht beträgt 117 Millionen Dollar – ungefähr fünf Prozent des russischen Raumfahrtbudgets.

2. Wo liegt der neue Weltraumbahnhof?

Wostotschny liegt im Amur-Gebiet im fernen Osten Sibiriens, noch weit jenseits des Baikalsees. Der neue Weltraumbahnhof ist fast 6000 Kilometer von Moskau entfernt und befindet sich etwa 1000 Kilometer nordwestlich von Wladiwostok. Die Grenze zu China ist rund 100 Kilometer entfernt.



Russland schickte das erste Mal eine Sojus-Rakete von seinem neuen Weltraumbahnhof Wostotschny ab. Damit ist der Raumflughafen in der Amurregion in Betrieb genommen.



Karte Infografik Spaceports DEU

3. Welche Raketen werden dort starten?

Bisher gibt es nur eine Startrampe für die Sojus-Rakete, das Arbeitspferd der russischen Raumfahrt. Diese Rakete ist in den vergangenen 50 Jahren fast 2000 Mal gestartet. Von Wostotschny aus soll die Sojus allerdings wohl nur unbemannt starten.

Für Flüge von Menschen ins All ist die neue Angara-Rakete vorgesehen. Sie wird gerade entwickelt, ebenso wie das neue russische Raumschiff Federazija. Die Startrampe für die Angara ist noch nicht einmal im Bau. Experten erwarten, dass die Angara frühestens 2023 Menschen ins All bringen wird. Derzeit ist das offizielle Ziel des russischen Raumfahrtprogramms, etwa im Jahr 2029 mit Menschen zum Mond zu fliegen.

4. Welche Eigenschaften muss ein Weltraumbahnhof haben?

Ein Raketenstartplatz muss in sehr einsamem Gelände liegen oder nach Osten hin in unmittelbarer Nähe weite Wasserflächen haben, wie es am Kennedy-Weltraumzentrum in Florida der Fall ist. Dann ist sichergestellt, dass eine Rakete, die während der kritischen ersten Minuten explodiert, keine Gefahr für Menschen am Boden darstellt. Raketen starten wegen der Drehung der Erde von West nach Ost immer in Richtung Osten.

5. Wird Baikonur bald geschlossen?

Baikonur wird im Laufe der nächsten zehn Jahre sicher an Bedeutung verlieren. Allerdings finden die Starts von Menschen zur Internationalen Raumstation mindestens bis zum Jahr 2023 von Baikonur aus statt – vermutlich sogar noch einige Jahre länger. Russlands Pachtvertrag mit Kasachstan läuft bis zum Jahr 2050. Auch wenn die Russen vorher abziehen, könnte Baikonur in geringerem Umfang Weltraumbahnhof bleiben. Derzeit wird das Baiterek-Projekt geplant, bei dem eine russisch-kasachische Rakete von Baikonur aus starten soll. Kasachstan bereitet sich so darauf vor, Baikonur auch allein weiterzubetreiben.

6. Was sind die wichtigsten Weltraumbahnhöfe der Welt?

Baikonur ist das bedeutendste russische Kosmodrom – und derzeit der wichtigste Weltraumbahnhof der Welt. Von dort starten die Sojus-Kapseln mit den Besatzungen der internationalen Raumstation. Auch der deutsche Astronaut Alexander Gerst ist von Baikonur aus ins All geflogen. Noch bekannter ist wohl das legendäre Kennedy-Weltraumzentrum der NASA am Cape Canaveral in Florida. Dort sind die Apollo-Mondflüge und alle Missionen der US-

Raumfähren gestartet, ebenso zahlreiche Satelliten und Planetensonden. Der dritte Startplatz für Flüge mit Menschen ins All ist der chinesische Weltraumbahnhof Jiuquan in der Wüste Gobi. Europas Weltraumbahnhof befindet sich in Kourou in Französisch-Guayana in Südamerika. Von dort hebt die Ariane-Rakete ab. Japan nutzt vor allem das Tanegashima-Weltraumzentrum im Süden des Landes. Dort starten Frachtkapseln zur ISS und viele Forschungssonden. Tanegashima gilt wegen der idyllischen Lage auf einer kleinen Insel als der am schönsten gelegene Weltraumbahnhof. Indien startet seine Raketen vom Raumfahrtzentrum Sriharikota in Andhra Pradesh. Auch Brasilien, Israel, Kenia und Nordkorea besitzen Weltraumbahnhöfe.

7. Müssen Weltraumbahnhöfe möglichst nah am Äquator liegen?

Je näher am Äquator eine Rakete startet, desto mehr Schwung bekommt sie von der Erde mit. Die Rotationsgeschwindigkeit unserer Erde ist am Äquator am größten (mehr als 1600 km/h), weil ein Punkt während eines Tages eine viel größere Strecke zurücklegen muss als etwa in Europa (Drehgeschwindigkeit nur ca. 1000 km/h). Der äquatornächste Weltraumbahnhof ist Kourou auf fünf Grad nördlicher Breite, andere Startplätze sind viel weiter vom Äquator entfernt (z.B. Cape Canaveral auf 28,5° Nord, Baikonur auf 46°N, Wostotschny auf 52°N).

Der kostenlose Schwung ist vor allem bei Starts von Telekommunikations- oder Wettersatelliten in die geostationäre Umlaufbahn knapp 36.000 km über dem Äquator wichtig. Soll ein Satellit dagegen die Erde auf einer Bahn umrunden, die über die Pole verläuft, dann ist ein Start am Äquator sogar sehr ungünstig. Denn der Satellit muss viel Treibstoff aufbringen, um eine scharfe Kurve zu fliegen. Daher betreibt Russland auch den Weltraumbahnhof Plesetsk (63°N), nördlich von Moskau fast am Nordpolarmeere gelegen. Von dort sind weit mehr als 1000 Erdbeobachtungs- und Aufklärungssatelliten gestartet, alle auf Bahnen über die Pole hinweg. DW.DE. 28.04.2016

ZWEITER WELTKRIEG

SOWJETDEUTSCHE IM GROSSEN VATERLÄNDISCHEN KRIEG UND IHR BEITRAG ZUM SIEG

Das Jahr 2015 stand ganz im Zeichen der Gedenkfeier „70 Jahre Sieg über den Nationalsozialismus“: Zeitzeugen erinnerten sich an die entsetzliche Zeit vom 22. Juni 1941 bis 9. Mai 1945, in der die Sowjetunion um Leben und Tod gegen die Nationalsozialisten kämpfte. Seite an Seite mit anderen sowjetischen Nationalitäten haben die Sowjetdeutschen alles für den Sieg hergegeben – sowohl an der Front als auch im Hinterland.

Swetlana Jasowskaja

Übersetzung: Sabrina Kaschowitz

[...] Es wurde der Versuch unternommen, auf weitere Sowjetdeutsche aufmerksam zu machen, die an der Front gekämpft haben und heil zu ihren Familien in die Altairegion zurückgekehrt sind. Zum Erfolg dieses Versuchs hat zu einem großen Teil das Material der Zeitung „Rote Fahne“ (Slawgorod) als Informationsquelle beigetragen. Die ersten Artikel zu diesem Thema veröffentlichte die Zeitung zum 25-jährigen Jubiläum des Großen Sieges im Jahr 1970. Der Artikel über Viktor Strauchmann trug den Namen „Kommissar Viktor Strauchmann: zum 25-jährigen Jubiläum des Großen Sieges“.

Nach einem aussichtslosen Kampf im August 1941 in der Nähe von Smolensk fand sich Kommissar Viktor Strauchmann verletzt auf erobertem Gebiet wieder. Er wurde von einigen Dorfbewohnern mit durchgeschossenem Bein aufgefangen, welche daraufhin erwachsene zu Hilfe holten. Diese kümmerten sich trotz der drohenden Gefahr fürsorglich um den verletzten Soldaten. Mit der Zeit verheilte die Wunde und Viktor begann, auf Krücken zu gehen. Die Bewohner von Smolensk schlugen ihn als Kommissar der Partisanengruppe des Dorfes vor. Als sowjetischer Soldat und Parteimitglied war Viktor stolz auf das Vertrauen ihm gegenüber.

Die Bewohner gründeten die Partisanengruppe, um den nationalsozialistischen Besatzern der Gegend und ihren Handlangern zu schaden, sie an der Ausführung ihrer Befehle zu hindern und die Dorfbevölkerung zum Widerstand aufzurufen. Sie erhielten die Aufgabe, das Gebiet zu einer Partisanenregion hochzuziehen. Viktor Strauchmann wurde zum Reservekommissar der 8. Partisanengruppe ernannt.

In den Dörfern der Region wurden Kampfgruppen aus ehemaligen, aus der Gefangenschaft geflohenen Soldaten und Kommandeuren sowie aus Zivilpersonen gebildet. Jede Kampfgruppe wurde mit Gewehren und



Soldaten der 20. sowjetischen Armee nördlich von Dorogobusch (Landkreis Smolensk), 1. September 1941.

Granaten aus dem Waffenlager ausgestattet; für die Beschaffung weiterer Waffen sowie von Kleidung und Nahrungsmitteln vom Feind waren die Partisanengruppen selbst zuständig. Zusätzlich erworbene Waffen sowie Munition lieferten die Partisanen im Zentrallager ab. Die Kampfgruppen blieben in ihren jeweiligen Dörfern, die sie nur auf Befehl verließen. Sowohl an der Front als auch im Hinterland mussten die Besatzer schwere Verluste tragen und hatten auch in den Wäldern um Smolensk keine Feerpausen. Bereits nach einem halben Jahr bestand die Partisanengruppe aus 300 Mann, 50 Maschinengewehren, 10 leichten Kanonen, einer Kavallerie-Schwadron und vielem mehr. So konnten sie bereits einen offenen

Kampf gegen die Nationalsozialisten führen: Sie zerstörten einige kleine nationalsozialistische Garnisonorte, befreiten Gefangene, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert werden sollten und beschlagnahmten Transportkolonien.

Daraufhin wurde eine eigene Spezialeinheit mobilisiert, um die Partisanen in den Wäldern um Smolensk auszusuchen. Währenddessen erhielten mehrere kleine Partisanengruppen den Auftrag, sich unter dem Kommando des Helden der Sowjetunion S.W.Grischin zu einer größeren zusammenzuschließen. Das Bataillon sollte seine Kampfeinsätze aus dem Hinterland in das Gebiet um die Weißrussische Front verlegen. Die Partisanen drangen in erbitterten Kämp-

fen immer weiter gen Westen, wurden aber schlussendlich von einem Strafkommando umzingelt. Es folgte ein verlustreicher Kampf mit unzähligen Opfern. In dieser kritischen Situation drang Viktor Strauchmann mit einer kleinen Partisanengruppe ins feindliche Gebiet vor und eröffnete das Feuer auf die Nationalsozialisten. Zur selben Zeit ging das Partisanenbataillon zum Angriff über. Die Nationalsozialisten gerieten in Panik: Sie flüchteten und ließen dabei Waffen, Munition und Nahrungsmittel zurück. So konnte das Bataillon seinen Weg im feindlichen Gebiet fortsetzen, wobei es einige weitere Garnisonorte entlang des Dnjeprs zerstörte.

Das Partisanenbataillon setzte unter anderem Taktiken ein, um die Infrastruktur der Nationalsozialisten zu schwächen und so eine Truppen- und Warenaufstockung der Feinde zu verhindern. Die Brigade, in der Viktor Strauchmann als Kommissar diente, zerstörte in nur einer Nacht eine 40 km lange Eisenbahnstrecke zwischen den Städten Orscha und Borrisow.

Währenddessen verschob sich die Weißrussische Front immer mehr nach Westen. Im Juni 1944 traf Strauchmann erstmals auf sowjetische Kampftruppen. Seine Gruppe übergab ihnen eine beträchtliche Anzahl an erregenen Waffen sowie Munition.

So verlief die Heldengeschichte des Partisanenkommissars Viktor Strauchmann, der, an der Wolga geboren, in den 30-er Jahren ein Komsomolze war und nach Abschluss einer landwirtschaftlichen Hochschule mehrere Jahre am Technikum unterrichtete. Von 1937 bis zu seinem Einberufungsbefehl in die Sowjetarmee war Viktor Strauchmann Mitglied des Komsomol-Komitees. Nach dem Krieg lebte er im Bezirk Omsk, wo er als Landwirtschaftswissenschaftler tätig war. Für seinen Beitrag zum Sieg der UdSSR wurde er mit zahlreichen Medaillen sowie dem Orden des Vaterländischen Krieges Zweiter Stufe ausgezeichnet. [...]

Die Fortsetzung dieses Beitrags lesen Sie in den nachfolgenden Ausgaben.

KOMMENTARIJ

ПАТРИОТИЧЕСКИЙ АКТ «МӘҢГІЛІК ЕЛ» И ЭТНОКУЛЬТУРНЫЕ СМИ КАЗАХСТАНА

Патриотический акт «Мәңгілік ел» был принят на XXIV сессии АНК, прошедшей в Астане под председательством Президента РК, Председателя Ассамблеи Нурсултана Назарбаева. В документе представлены главные ценности, накопленные за 25-летний период Независимости, которые носят объединяющий фактор для всех казахстанцев.

Олеся Клименко

[...] Мәңгілік Ел – это общность Истории, Культуры и Языка.

Мы будем бережно относиться к нашему общему историческому наследию.

Мы будем преумножать культурное многообразие народа Казахстана.

Мы будем следовать принципу развития государственного языка как основы консолидации общества, трехязычия как главного условия конкурентоспособности нации.

Этнокультурные СМИ Казахстана выходят на двух и более языках, так как язык обещает преемственность между поколениями, является хранителем культурных истоков и традиций народа. Немецкая газета, созданная в Каз ССР в 1966 году, и сегодня является

единственным изданием на немецком языке не только в Казахстане, но и на всей территории Центральной Азии, предоставляя возможность получения информации на родном языке.

Многие этнокультурные СМИ ведут постоянную рубрику по изучению государственного языка, следуя шестой основе «Мәңгілік Ел» – следовать принципу развития государственного языка как основы консолидации общества.

Мәңгілік Ел – это Национальная безопасность и глобальное участие Казахстана в решении общемировых и региональных проблем.

Мы должны защищать свои достижения.

Укрепление национальной безопасности является священным долгом каждого гражданина, патриота своей страны.

Мы будем укреплять признанный авторитет страны на международной арене, продвигая идеи мира и согласия.

Этнокультурные СМИ, находясь в постоянном контакте с общественными самоорганизациями и их историческими родинами, способствуют укреплению авторитета Казахстана на международном уровне, предоставляя информацию о Казахстане на различных языках. К примеру, Ассоциация немцев Казахстана, являясь посто-

янным членом межправительственной комиссии между Казахстаном и Германией, ежегодно информирует общественность Германии о национальной политике РК, Ассамблеи народа Казахстана, а также о гражданских инициативах немцев Казахстана.

В прошлом году в г.Астане состоялась научно-практическая конференция: «Немцы Казахстана мост между Астаной и Берлином». Представительные участники немецкой делегации во главе с Уполномоченным федерального правительства Германии по делам переселенцев и национальных меньшинств Хартмуту Кошиком создали уникальную атмосферу для дискуссий.

Исходя из вышеизложенного, основы Патриотического акта «Мәңгілік Ел» составляют фундамент деятельности этнокультурных СМИ. ■

ERINNERUNG

MEINE GESCHICHTE: SOVIEL WIR TRAGEN KONNTEN

Maria Gliem aus Frauenwaldau, dem heutigen Bukowice in Polen, hat einen Teil ihrer Kindheit als Vertriebene verbracht. Ihre Flucht führte sie nach Hessen, wo vor 70 Jahren die ersten Heimatvertriebenen ankamen. In ihrer heutigen Heimat trägt Gliem dazu bei, dass ihre Erinnerungen an die Zeit in Polen und die Flucht nicht in Vergessenheit geraten. Aus diesem Grund hat sie ihre Geschichte aufgeschrieben. Die DAZ veröffentlicht mit ihrer Erlaubnis Auszüge aus der Niederschrift.

Maria Gliem

[...] Teller, Messer und Gabeln gaben uns liebe Nachbarn, zum Kochen und Waschen mussten wir das Wasser in der Nachbarschaft holen, und zwar in einem Topf, denn einen Eimer hatten wir nicht. Aus Mangel an einer Schüssel wurde uns im Hof Wasser über die Hände geschüttet, damit wir uns waschen konnten. In diesem Haus wohnten auch Oma Piekenhahn mit ihrem erblindeten Mann. Sie waren beide über 70 Jahre alt, aber sie halfen uns mit dem Allernotwendigsten aus, denn es gab ja nichts zu kaufen.

Opas Krankheit verschlimmerte sich. Er hatte großes Heimweh und wollte immer zu Fuß zurück gehen. Am 15. März 1945 dachten wir, er stirbt, und er bekam das Sterbesakrament. Einige Tage später, als es Opa etwas besser ging, gingen Tante Agnes und ich in die Nachbardörfer, um Tante Anna zu finden. Ein paar Bekannte haben wir auch getroffen, nur Tante Anna nicht. Wir sind morgens um 8.00 Uhr in der Früh los und waren nachts um 24.00 Uhr zurück.



Tante Anna | Quelle: Maria Gliem

Es war ein schöner Ausflug, aber wir hatten kein Gefühl mehr in den Beinen, denn wir waren die Berge nicht gewohnt. Viele Wege sind wir gegangen, durch Dörfer und Städte, aber keine Spur von Tante Anna.

Am 18. März war mein Geburtstag. Ein netter alter Herr aus der Nachbarschaft hatte einen großen lenkbaren Schlitten, auf dem sechs Personen Platz hatten. Er hat uns Kinder eingeladen, und wir fuhren etwa 2 km bis nach Lichtenstadt, denn es ging ja immer bergab. Zurück mussten wir den Schlitten ziehen, aber es war wunderschön. In Merckelsgrün gingen Susi und ich auch wieder zur Schule, sie war einklassig, aber ganz gut. Am 21. März machten wir uns wieder auf die Suche nach Tante Anna, diesmal nach Ullersgrün. Der Weg war nur eine Stunde, aber über einen hohen Berg. Opa erzählten uns Leute, eine Frau Stopcock sei verstorben. Es war aber nicht Tante Anna, wie wir später erfuhren.

Anfang April erhielten wir Post von Tante Gotschling, sie wohnte in Braunschweig, und wir hatten ihr mitgeteilt, wo wir zur Zeit

waren. Am 04 April schrieb uns Tante Anna, sie hatte von Tante Gotschling unsere Anschrift erfahren. Da war die Freude groß. Am 08. April fuhren Tante Agnes und ich zu ihnen nach Wartenberg. Um 3.45 Uhr fuhr unser Zug ab, nach 12 Stunden Fahrt und zwei Stunden Fußmarsch waren wir endlich da. Die Freude war riesig, aber zugleich waren wir alle sehr traurig. Wir packten von unseren Sachen, die noch auf dem Pferdewagen waren, soviel zusammen, wie wir tragen konnten.

Am 07. April fuhr uns Onkel Bernhardt mit dem Pferdewagen zum Bahnhof. Unser Zug fuhr um 8.30 Uhr ab. Um 23.00 Uhr waren wir wieder in Merckelsgrün. Dies war der letzte Zug, der in das Dorf fuhr und auch wieder zurück, denn es war ein Sackbahnhof. Tags darauf wurden fünf Lazarettzüge auf dem Bahnhof abgestellt und blieben da bis Kriegsende, da sie dort nicht von Tieffliegern beschossen werden konnten. Immer wieder hieß es, das Dorf muss geräumt werden, aber vorerst geschah nichts. [...]

Die Fortsetzung dieses Beitrags lesen Sie in den nachfolgenden Ausgaben.

ZIVILGESELLSCHAFT

ERFOLGSGESCHICHTE INKLUSION

Sarah Güttler setzt sich ein für Innovationen in der Lebenswelt für Menschen mit Behinderungen. Sie möchte Vorurteile und Stereotype durchbrechen. Weg von dem Bastelstuben-Image der Behinderten-Werkstätten, hin zu konkurrenzfähigen Produktion und einer vollwertigen Arbeit. Sie fing als Projektleiterin der Duisburger Werkstatt für Menschen mit Behinderung (wfbm) an und nutzte früh die Möglichkeit, ihre Vorschläge und Ideen für eine Weiterentwicklung einzubringen. Als Güttler mit ihren Vorschlägen auf offene Ohren stieß, packte sie es an und legte damit den Grundstein für eine fundamentale Veränderung der Duisburger Vereine für Menschen mit Behinderungen. DAZ traf die Geschäftsführerin der LebensRäume für Menschen in Duisburg gGmbH in Almaty zu einem Gespräch über Inklusion in Deutschland und Kasachstan.

Frau Güttler, warum gerade das Engagement in Kasachstan?

Vor einem Jahr war ich mit Heike Maus (im Vorstand des Deutschen Blindenhilfswerks Duisburg) hier und wir hielten auf Einladung der FES einen Vortrag zum Thema „Selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Behinderungen“. Daraus ist jetzt eine einjährige Zusammenarbeit entstanden, wo wir überlegt haben, was wir machen können. Gemeinsam mit der Duisburger Werkstatt und dem deutschen Blindenhilfswerk Duisburg können wir ein breites Spektrum der Arbeit mit Menschen mit Behinderung präsentieren. Denn genau das ist unsere Aufgabe: das selbstbestimmte Leben von Menschen mit Behinderung in all seinen Facetten zu ermöglichen.

Was gehört alles dazu?

Es geht nicht nur um Wohnen und Arbeiten, sondern auch um Mobilität, Familie, Bildung, usw. Da gehört wahnsinnig viel dazu. Wir müssen nach den Wünschen der Menschen richten, für die wir arbeiten.

Und wie haben Sie sich die Fähigkeiten angeeignet? Sie haben ja vorher wahrscheinlich auch noch nie ein Geschäft eröffnet, als sie dazu kamen.

Ich hatte einfach eine Idee im Kopf, wie es aussehen soll und welche Aussage es haben soll. In solchen Fällen arbeiten wir auch mit einer Designagentur zusammen, die dann einen Entwurf macht. Das war ein gemeinsamer Entwicklungsprozess.

Wie lange ist das jetzt her?

Das Geschäft haben wir 2009 eröffnet. Das Restaurant „Ziegenpeter“ etwa zwei Jahre später.

Und die Arbeitsplätze sind mittlerweile gegeben?

In dem Geschäft ja. Wir haben damals intern in der Werkstatt eine Ausschreibung gemacht und es haben sich interessanterweise nur Männer beworben, obwohl es um so was wie Accessoires und Wohndesign-Artikel geht. Da arbeiten vier Menschen. Im Restaurant deutlich mehr, aber das ändert sich auch durch Fortbildungen usw. Einige gehen danach auch auf den normalen Arbeitsmarkt.

In den Lebensräumen betreuen wir rund 250 Menschen mit Behinderungen in den klassischen Wohnheimen. Eine wichtige Aufgabe ist es auch für uns, Bestehendes zu modernisieren und inklusive Wohnformen einzuführen. Wir haben ein Wohnheim bereits aufgelöst und die Menschen wohnen jetzt in kleinen WGs und werden nur noch ambulant betreut. Und das sind Erfolgsgeschichten, wenn Menschen noch viel selbstständiger leben können als bisher.

Seit wann besteht denn dieser Trend in Deutschland hin zu diesen kleineren Wohnräumen?

Es gab die ersten Bestrebungen vor ca. 15 Jahren, aber es hat sich bis heute nicht flächendeckend durchgesetzt. Es ist aber auch eine finanzielle Frage. Man kann nicht alle Bestandshäuser abreißen und neu bauen. Die Entwicklung setzt sich eher sukzessive fort. Vor 15 Jahren gab es in Deutschland einen Ruck, den es in Kasachstan hoffentlich auch bald geben wird: Diese ganz großen Häuser, die Bettenburgen, wo hunderte von Menschen in kleinen Dorfgemeinschaften zusammenlebten, wurden aufgelöst und die Menschen sind wieder zurück in ihre Heimatstädte gezogen und dort in eine kleinere Wohnheim, kleinere Wohnhäuser, die neu gebaut worden waren. Das ist eine



V.I. Sarah Güttler, Geschäftsführerin von LebensRäume; Henriette Kiefer, Regionalleiterin der FES in Zentralasien; Norbert Gatz, pädagogischer Leiter der wfbm; Lyazzat Kaltayewa, Vorsitzende von Shyrak.

Entwicklung dieser Zeit. Und genau das muss jetzt hier auch passieren, weg von den großen Einrichtungen.

Und ich glaube, dass wir für solche Bestrebungen einen hervorragenden Partner mit Shyrak gefunden haben. Denn das ist ja genau unsere Geschichte. Da können wir mit viel Erfahrung zur Seite stehen und sie können aus unseren Fehlern lernen.

Ihre Partnerschaft mit Kasachstan startete bereits 2015.

Vor einem Jahr waren wir auf Einladung der FES hier und haben einen Workshop zum Thema Social Entrepreneurship gegeben. Wie kann man mit sozialen Einrichtungen auch ein Geschäft gestalten? Wie kann man soziale Einrichtungen wirtschaftlich betreiben? Welche Möglichkeiten gibt es und was ist momentan der Status in Deutschland für Menschen mit Behinderungen?

In diesem Zusammenhang haben wir hier in Almaty die NRO Shyrak kennengelernt, eine NRO, die sich ausschließlich aus Frauen mit Behinderungen zusammensetzt und sich sehr für die Rechte ihresgleichen einsetzt. Wir hatten viele Gemeinsamkeiten und waren uns schnell klar, dass wir auch in Zukunft zusammenarbeiten können und wollen.

Haben Sie ein konkretes Ziel, wohin soll es gehen?

Ein großes Ziel ist, dass wir unsere Erfahrung und unser Wissen an die Menschen hier in Kasachstan weitergeben, die im Bereich Behindertenhilfe arbeiten oder auch an Angehörige. Da geht es um ganz bestimmte Methoden in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, eine Art Train-to-Trainer-Ausbildung, damit diese Menschen dann auch in ihren Einrichtungen das Wissen weitergeben können. Dann ist es auch wichtig darüber nachzudenken, welche Strukturen hier in der Stadt und im Land fehlen, um Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und daran zu arbeiten, diese zu verbessern.

Wie schätzen Sie die Situation momentan in Kasachstan ein? Kommt es jetzt zu diesem Ruck?

Die Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention war sicherlich ein erster Schritt, der dazu geführt hat, dass die unterzeichnenden Länder sich nun bewusst sind, dass sie etwas tun müssen und sich dazu verpflichtet haben. Es hat auch dazu geführt, dass das Thema präsent ist. Oftmals sind Menschen mit Behinderungen unterhalb des Wahrnehmungsrads. Durch die Konvention ist das Thema in den Mittelpunkt gerückt. Da entsteht ein gewisser Innovationsdruck, auch wirklich was zu verändern. Nun haben

Arbeit nochmal zu hinterfragen. Insofern ist es ein toller Prozess. Und wir haben jetzt auch noch ein-zwei Arbeiten zu dem Thema gemacht: Was kann sich ändern, wie kann man die Gesellschaft in Kasachstan und auch in Deutschland zum Thema Inklusion informieren. In der Öffentlichkeit sind Menschen mit Behinderungen nicht da, sie spielen keine Rolle. Man sieht sie selten im Stadtbild. Sie trauen sich nicht auf die Straße, Eltern mit Kindern mit Behinderungen trauen sich nicht auf die Straße. Hinzu kommt, dass die Umgebung oft nicht unbedingt barrierefrei ist. Aber hauptsächlich werden Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft oft einfach nicht akzeptiert.

Auch in Deutschland ist es ja noch nicht rosig für alle, aber schon besser geworden. Wie ist das Ihre Vision?

In Deutschland sind wir sicherlich ein Stück weiter. Aber auch bei uns war es früher so, dass Menschen mit Behinderungen nicht rausgegangen sind. Was immer noch ein Problem ist, dass viele Frauen sich schämen, wenn sie ein behindertes Kind zur Welt bringen, weil sie es als eigene Unzulänglichkeit empfinden. Und sie können kaum im Wettbewerb mit anderen Müttern bestehen. Man kennt es: „Mein Kind hat dann und dann laufen gelernt, meins war schneller als deins, deins macht noch in die Windeln, etc.“ Da kann eine Mutter mit einem behinderten Kind überhaupt nicht konkurrieren, denn ihr Kind wird immer langsamer sein. Das isoliert diese Frauen auch extrem. Das führt zu traurigen Familiengeschichten, Ehen brechen auseinander. Es fehlt einfach der familiäre Rückhalt. Es ist eine schwierige Situation. Wir empfehlen, dass die betroffenen Frauen zusammenhalten, sich vernetzen, sich gegenseitig unterstützen und lernen, dass es überhaupt nichts mit Unzulänglichkeiten zu tun hat und es keine Schande ist, ein behindertes Kind zu haben. Dieses ist auch eine Bereicherung und ein liebenswerter Mensch. Mir müssen diese Frauen unterstützen, die ein Kind zur Welt bringen, dass vielleicht nicht den Normalitätsansprüchen entspricht.

Es ist ein längerer Weg, aber man kann mit diesem Wissensvorsprung aus Deutschland hier Fehler vermeiden.

Ja, man kann jetzt in Kasachstan ganz viele Schritte überspringen mit dem Wissen, das wir heute haben.

Aber vielleicht muss man auch bei den Männern ansetzen und ihnen beibringen dazu zu stehen. Es liegt eben nicht nur an der Frau.

Ja, ich gebe Ihnen da recht. Aber ich glaube, wir müssen im Moment vor allem die Frauen stärken. Bei aller Emanzipation ist es ja auch in Deutschland noch so, dass sich vor allem die Frauen um die Kinder kümmern. Das ist die vorherrschende Rollenverteilung. Da haben wir in beiden Ländern, Deutschland und Kasachstan, noch viel zu tun.

Was ergab Ihr Treffen mit dem Gesundheitsministerium in Astana?

Wir hatten eine Gesprächseinladung, der wir sehr gerne gefolgt sind. Das Ministerium hat großes Interesse gezeigt – an unserem derzeitigen Projekt und unseren Erfahrungen aus Deutschland – und es hat uns sehr gefreut, dass das Thema „Menschen mit Behinderung“ im Gesundheitsministerium einen so hohen Stellenwert genießt. Wir hoffen zu einem Ergebnis zu kommen, die Zeichen sind zumindest positiv.

So wie bei Ihnen, als Sie in Ihrem Beruf mit Modernisierung anfangen.

Ja, ich glaube, dass wir beide ein Löwenherz haben und für etwas kämpfen können.

Wie ist das Seminar bisher gelaufen? Konnten Sie auch etwas von der kasachischen Seite mitnehmen?

Ja, natürlich. Es war für beide Seiten sehr bereichernd. Wir haben nochmal ein Feedback bekommen, was die Mitarbeiter aus dem Bereich über unsere Arbeit denken und was man kritisch sehen kann. Wir treffen hier mit unseren Gedanken ja auch auf eine andere Kultur und eine andere geschichtliche Entwicklung. Es ist immer ganz spannend, wenn ich dann anfangen, auch unsere eigene

MEDIEN

ZAM-JUBILÄUM BRINGT ALUMNI ZUSAMMEN

Zum zehnten Mal findet die Zentralasiatische Medienwerkstatt (ZAM) statt. Zum Jubiläum trafen sich ZAM-Alumni des internationalen Medienprojekts in Almaty.



ZAM-Teilnehmer im Einsatz.

Sobira Maschidowa

Zum zehnten Mal organisiert die derzeitige Entsandte des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) zusammen mit dem Goethe-Institut (GI) und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) den internationalen Workshop in Almaty. Dieses Jahr haben die ifa-Redakteurin der Deutschen Allgemeinen Zeitung (DAZ), Julia Boxler, und die Leiterin der Sprachabteilung des GI, Constanze Krüger, sich mit Unterstützung der FES etwas Besonderes ausgedacht: Eine Jubiläums-ZAM.

„Heutzutage ist eigentlich jeder ein Journalist, weil fast jeder durch die sozialen Netzwerke und Webseiten Informationen veröffentlichen kann“, sagt Denis Kamenew. Er ist einer der 13 Teilnehmer bei

der Zentralasiatischen Medienwerkstatt 2016.

Das Projekt ZAM findet bereits zum zehnten Mal statt. Für die Jubiläumsausgabe lud man ZAM-Alumni nach Almaty, um sich mit den Themen Social-Media und Video-Journalismus zu beschäftigen. Denn Online-Content wird immer wichtiger. Gerade die Online-Medien würden sich ständig verändern, findet Denis Kamenew. Er lernt dieses Jahr viel Neues über Snapchat und Live-Videos.

Das Wissen über die Entwicklungen in den Social-Media bringt Leon Krenz mit. Er ist der diesjährige Referent mit viel Erfahrung im Videobereich. Manchen Teilnehmern vermittelte er von Null auf den Produktionsprozess von Videos und brachte viele Tipps und Tricks zum Thema



Die Snapchat-Gruppe an ihrem Drehort auf 2.200 Höhenmeter.

Videodreh und -schnitt bei. Jeder lernte dabei etwas Neues, zum Beispiel wie man Snapchat-Videos, Live-Videos oder Online-Videos produziert.

Jedes Jahr bietet die ZAM mit neuen interessanten Inhalten ein breites Angebot für junge Journalisten aus Zentralasien und Deutschland. Sie bekommen die Möglichkeit, sich über praktische und theoretische Grundlagen auszutauschen. Dabei fördert die ZAM die Vernetzung von deutschsprachigen Journalisten aus Zentralasien und zentralasieninteressierten Journalisten aus Deutschland. Dazu arbeitete ebenso eine Gruppe von Teilnehmern am Konzept für den zukünftigen Webauftakt der ZAM. Dieses sieht vor, dass der Webauftakt neben ansprechender Ästhetik auch die Implementierung von Social-Media bietet

und den Informationsaustausch unter den Alumni und zukünftigen Teilnehmern fördert.

- Entsandte, f - представительница
- Produktionsprozess, m - производственный процесс
- sich austauschen - обмениваться мнениями, общаться
- ansprechend - приятный; привлекательный
- Implementierung, f - эд.: введение (в обращение), применение

FRAG DEINE OMA

EIN TAG MIT EINER FAMILIE IM FERGHANATAL



Das Friedensstiftende Projekt der Robert-Bosch-Stiftung ermuntert junge Menschen aus dem Ferghanatal dazu, die Generationen ihrer Eltern und Großeltern als Zeitzeugen blutiger Konflikte in der Region zu befragen. Diesmal der Einblick in die Familiengeschichte des Schülers Faridun Chusainow (Foto).



Bachowaddin Elvira Bakyt Chakimschonow, Kysy, 18, Dscha-16, Chudschand, lalabad, Kirgisistan Tadschikistan

Große rote Wände, ein runder Holztisch und ein abgesehener Lederstuhl, der dort wahrscheinlich schon seit 20 Jahren steht: Mittendrin ein 15-jähriger Junge, Faridun Chusainow – schwarze, glattgekämmte Haare und ein zufriedenes Lächeln. Wie jeden Morgen isst er mit seiner Familie das schmackhafte Frühstück, das seine Mutter zubereitet hat. Schön, dass heute Sonntag ist, ansonsten hätte jeder schnell aufgegessen und wäre zur Arbeit oder in die Schule gefahren. Auch der wolkenlose Himmel und die hell scheinende Sonne über der Stadt Chudschand (Tadschikistan) sorgen für gute Laune. „Endlich gibt es einen sonnigen Tag nach zwei Wochen Regen“, sagt Fariduns Großmutter, mit der sich der Junge gerne über die Familiengeschichte oder einfach über Alltagsthemen unterhält. Man kann ohne jeden Zweifel

sagen, dass für jeden hier die Familie das Wichtigste ist.

Die Großmutter erzählt eine Geschichte über ihre Jugend, und die Enkel hören aufmerksam zu, denn für sie ist es interessant zu hören, wie es früher war. „Als ich ein Kind war, gab es in unserer Stadt nur ein Eiscafe, das von unserem Haus fünf Kilometer entfernt war. Aber heute zählt man selbst in unserer Gegend drei davon“, berichtet sie. Man könnte ihr 24 Stunden lang hören und würde sich nicht langweilen. Die alte Familienwanduhr, die Fariduns Opa von einem Freund aus Polen als Geschenk bekommen hat, zeigt 11 Uhr. Es bedeutet, es ist die Zeit gekommen, sich umzuziehen und in einen anderen Teil der Stadt zu fahren, um das älteste Familienmitglied, den Bruder von Fariduns Großvater – Umedschon Chusainow – zu besuchen. Bald wird er 70, und das Bewegung fällt ihm schwer, seitdem er im Bürgerkrieg 1992-1997 gekämpft hat. Ihr Gespräch

verläuft in einer zwanglosen Atmosphäre. Die Kinder machen Witze über seinen etwa 20 cm langen Schnurbart, um seine Laune zu heben.

Die Familie diskutiert darüber, wie man seinen Geburtstag feiern könnte. Eigentlich versammelt sich die Familie bei jedem Fest und zu fast jedem Geburtstag. Sie treffen sich nicht in einem Cafe oder Restaurant, wie viele andere, sondern zu Hause, im Kreis der Familie. „Hier fühlen wir uns am wohlsten“, erläutert Fariduns Vater.

Wenn die Gäste zur Sprache kommen, erinnert sich die Familie an Onkel Fitrat, den Cousin von Fariduns Vater. Er ist mit einer Russin verheiratet und lebt zurzeit in Holland.

Der Familienälteste wird traurig, denn er hat Fitrat bereits seit zwölf Jahren nicht gesehen. „Wenn er doch bei uns wäre“, sagt er mit einem tiefen Schermer. Er bittet, dass sie Onkel Fitrat anrufen und ihn zu seinem 70. Geburtstag einladen.

„Ich bemühe mich zu kommen“, verspricht Onkel Fitrat am anderen Ende der Leitung. Umedschon wird freudiger, aber an seiner Mimik ist gut zu erkennen, dass er seinem Neffen kaum glaubt.

„Schon zwei Uhr?“, fragt Faridun. „Ich habe vergessen, dass ich mit Freunden zum Bowling verabredet bin.“ Er verabschiedet sich schnell von allen und macht sich auf den Weg. Die zweite Hälfte des Tages verbringt Faridun oft mit seinen Freunden. Aber um 20 Uhr geht er nach Hause, um sich auf den nächsten Schultag vorzubereiten. Er besucht ein Gymnasium. Das ist anspruchsvoller als die Mittelschulen, die seine Freunde besuchen. Er ist nicht traurig darüber, die Schule gewechselt zu haben. Es ist das Beste, was ihm passieren konnte, denn sein Leben hat sich kardinal geändert. „Ich lerne jetzt viel mehr. Ich vergeude die Zeit nicht. Mein Ziel – ein Medizinstudium in Deutschland – werde ich mit aller Kraft verfolgen“, sagt Faridun und macht die Matheausgaben weiter.

Es war ein ganz normaler Tag in Fariduns Familie. Und doch entdeckt man darin die Geschichte vieler Einzelschicksale und die einer ganzen Region. Man kann so unendlich viele Tage mit unzähligen Familien im Fergana-Tal verbringen. Nun beginnt eine neue Schulwoche, und dann fangen die Sommerferien an. Faridun kann dann noch mehr Zeit mit seiner Familie verbringen. Wahrscheinlich wird seine Oma noch einige spannenden Geschichten erzählen.

ПРОЗА

ПЕДАГОГИЧЕСКИМ ВУЗОМ БЫЛА САМА ЖИЗНЬ

Марвин рос озорным и очень подвижным мальчуганом. Окружающие были рады с ним поиграть, полюбоваться на его забавы, но через некоторое время также с удовольствием меняли поле своей деятельности, окунаясь с головой в чтение газеты или интересного журнала, а то и просто щёлкнув кнопкой телевизора. Им это удавалось сделать легко, без всякого напряжения, но только один человек не позволял себе такой роскоши – это была мама сорвиголовой Марина. Стоило ей зайти в дом, как мальчишка бежал со всех ног навстречу, сбивая и руша мебель на своём пути, всё это сопровождая ещё и пронзительным криком.

Эльвира Шик

■ Мама гордилась такой привязанностью сына, зная, что она является для него самым близким человеком, но вот беда – сын не отходил ни на шаг, а она уже с ног валилась. Рабочий день был как всегда насыщенным: бумаги на рабочем столе накапливались с космической скоростью, кое-как удавалось в середине дня разгрести всё, разложить по полочкам, но затем появлялись новые листы, и так всё продолжалось бесконечно. Женщине приходилось много писать, переводить, часто проводились планёрки, совещания.

– Мама, почитай книжку, – огромная детская книга с толстыми листами уперлась ей в ногу.

– Да, конечно, малыш, садись на диван, сейчас почитаю, – не успев скинуть обувь и подойти к кухонному столу, Марина села рядом с сыном, а тот несмотря на свой довольно высокий рост, забрался ей на колени, обхватил руками за шею и замер.

Эту книгу они читали уже много раз, весь текст мальчуган знал наизусть, но снова и снова нёс её почитать.

У Марины уже слепались глаза, из-за большого веса ребёнка было неудобно сидеть, а он к тому же постоянно менял положение, крутился. Наконец-то книгу дочитали и мама пошла на кухню. Домочадцы поужинали без них и разбрелись по своим делам, готовясь к завтрашнему дню. Вставать всем приходилось рано.

Муж Роман не одобрял такое отношение жены к сыну, однако на все его доводы она находила ответ.

– Ну что ж, ты мать, тебе видней, – вздыхал он в очередной раз.

В воскресенье неожиданно приехал в гости старый друг Романа. Одиночки увлечённо разговаривали, смеялись, вспоминали так стремительно пролетевшие годы, и Марина решила оставить их одних. Вместе с Марвином пошла на детскую площадку, прихватив с полки художественную книгу, до которой никогда не доходили руки.



Весеннее солнце разошлось не на шутку, игравшие на площадке подростки даже поспрашивали свои куртки и носились с баскетбольным мячом в лёгких футболках. В песочнице сопел и пыхтел мальчишка, вероятно, ровесник Марвина, пытаясь сдвинуть с места наполненный доверху самосвал, а его бабушка сидела на скамейке и вязала, то и дело подтягивая к себе новую порцию шерстяных ниток.

Коротко поздоровавшись, Марина тоже села на эту скамью и уже приготовилась читать, но не тут-то было. Марвин бежал к ней с раздобытым где-то совком и таянул к песочнице:

– Мам, смотри, что я делать буду!
– Ну, сейчас! Иди сначала сам поиграй!

– Нет, ты должна посмотреть! Пойдём, ну пойдём же! – не отставал сын. Марине было легче подняться и пройти к песочнице, чем дальше слушать канючье Марвина, да и перед соседкой на скамейке стало неудобно.

Через пару минут она вернулась и снова раскрыла свою книгу, начала читать... Опять раздался голос Марвина:

– Мам, ну скажи ему, такой башни не бывает. Это только в сказках... Мам, мама, иди сюда! Ну, скажи ему!

– Марвин, играй, играй сам. Но побегав немного вокруг песочницы с совком в руках, неугомонный мальчишка снова оказался у скамейки:

– Мам, а чей это совок? Я его там нашёл, – ребёнок показал рукой в сторону.

Марина уже четвёртый раз перечитывала одно и то же предложение, не могла сосредоточиться на смысле текста.

– Марвин, ну откуда я знаю... мало ли кто здесь играет. Иди, иди поиграй с мальчиком.

– Не хочу, давай с тобой тоже замок построим.

Соседка по скамейке всё это время молчала, а потом вдруг быстро собралась ввязание, одним движением сложила в большую сумку, где виднелись ещё клубки шерстяных ниток. Пожилая жен-

щина внимательно и строго посмотрела на Марвина:

– Мальчик, тебя кажется Марвин зовут, оставь маму в покое. Она будет читать, а ты ей не мешай, поиграй в песочнице. Видишь, Алёша как играет, вот и ты так поработай, если хочешь, помоги моему внуку.

Марвин оторопел, так по-взрослому с ним никто ещё не разговаривал. Ему и в голову не приходило, что маме он мешает. И слова «работа», «помоги» мальчику очень понравились. Он и правда подошёл к крепышу в песочнице и предложил:

– Давай помогу, – ведь тот всё ещё пытался переполненный самосвал куда-то вытолкнуть.

Марина удивлённо посмотрела на бабушку, а затем робко спросила:
– Вы, наверное, бывший педагог. Ловко вы с ним управлялись. И ведь действовало!

Смотрите, как ребята теперь увлечённо вместе играют!

– Педагог, педагог... Мой педагогический вуз – сама жизнь, у меня много детей, сейчас все выросли. Раньше-то в сёлах семьи большие были.

Марина с восхищением смотрела на старушку, на её натруженные руки, слушающая простые житейские рассуждения.

Встреча повлияла на Марину, в корне изменяя отношение к сыну, да и муж не мог нарадоваться таким переменам. ■

■ *озорной ребенок* – *schalkhaftes Kind*

■ *сбивать* – *niederschlagen*

■ *насыщенный* – *зд.: gehaltvoll,*

reich an etw.

■ *перечитывать* – *von neuem;*

nochmals lesen

■ *житейские рассуждения* –

зд.: Lebensweisheiten, pl

ИМЕНА РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ НА КАРТЕ МИРА

ВЕЛИЧАЙШИЙ МАТЕМАТИК ВСЕХ ВРЕМЕН

Леонард Эйлер (Euler) (15 апреля 1707 г., Базель, Швейцария – 7 сентября 1783 г., Петербург) – математик и физик, академик высшей математики (1733 г.). Фамилия Эйлер была известна еще во времена Римской империи, начиная с IV века до н.э. В разной транскрипции она часто встречалась в Западной Германии, в среднем течении Рейна. По версии некоторых ученых-лингвистов фамилия Эйлер отражала занятия Эйлеров того времени – виноделие, земледелие.

Виктор Гохнадель

■ Род Эйлеров ведет начало от Ханса Евлера фон Шахена (ок.1510 г. – после 1568 г.), женатого на Барбаре, урожденной Кэс (ок.1510 г. – после 1547 г.). Имели пятерых детей. Дед – Пауль Эйлер (ок. 1635 г.), женат на Анне-Марии Гасснер (1649-1712 гг.). Отец – Павел (Пауль) Эйлер (16.02.1670-11.03.1745, Базель), математик, теолог, пастор. С 1706 г. женат на Маргарите, урожденной Бруккер (02.01.1678-21.11.1761 гг.), дочь пастора. Имели четырех детей: Леонард, Анна-Мария, Мария-Магдалена и Иоганн-Генрих.

В России Эйлеры породнились со многими дворянскими фамилиями: Меллер-Закомельскими, Александровыми, Анненковыми, Глуховыми, Васильчиковыми, Врангелями, Зубовыми, Львовыми, Оболенскими, Скалонами, Фойгтами, разночинцами Кочетковыми и Шестаковыми и др.

Эйлер принадлежал к числу гениев, чьё творчество стало достоянием человечества. Его открытия в точных науках и технике прочно вошли в современную науку. Он входит в первую пятерку величайших математиков всех времен и народов.

Семья заложила Леонарду нравственные основы: религиозность, трудолюбие, умение ориентироваться в сложных жизненных обстоятельствах. Первым учителем у Леонарда был его отец, который увлек его математикой.

В детстве освоил кроме немецкого языка французский и латынь. В 1720–1724 гг. Эйлер по желанию отца учился на теологическом факультете в Базельском университете, но увлекся математикой, слушая лекции знаменитого профессора Иоганна Бернулли. По субботам Эйлер посещал профессора для обсуждения трудных вопросов математической науки, где он познакомился с сыновьями Бернулли – Николаем и Даниилом, также математиками. В 16 лет Л.Эйлер оканчивает философское отделение, в 17 лет завершает обучение на теологическом факультете и получает звание магистра.

В 1726 г. Эйлер принял приглашение из Петербургской АН (последовало по рекомендации братьев Бернулли, которые уже работали в Академии) читать лекции по физиологии. В 1727 г. двадцатилетний ученый защитил «Диссертацию по физике о звуке», которая была посвящена природе и распространению звука. Тогда же он представил в Парижскую Академию наук работу «Размышление о проблеме расположения мачт на корабле», которая получила благоприятный отзыв и была напечатана в трудах Академии. В течение 1738–1772 гг. одна только Парижская академия 12 раз премировала Эйлера за решение конкретных задач.

В России ученый выучил русский язык, выступал с публичными лекциями по математике и физике в Академической гимназии, составил для неё учебник – «Руководство к арифметике» (1740 г.). В нескольких научно-популярных статьях о форме земного шара под общим заглавием «О внешнем виде Земли» (опубликованы в 1738 г. в «Примечаниях» к «Санкт-Петербургским ведомостям») ученый изложил доказательства шарообразности Земли и описал истинную форму земного сфероида. В Петербурге Эйлер публикует свои первые работы по математике, которые быстро стали известны во всем мире. Он прославился трудами в математике, механике, физике, оптике и т.д. Ему принадлежит разра-

ботка методов математического анализа, он заложил основы некоторых математических дисциплин. Именно Эйлер создал язык современной математики. «Гениальный вычислитель», как его называли в ученом мире, Эйлер отличился, чуть ли не во всех известных тогда отраслях науки и техники.

О неординарности ума ученого говорит следующая факт: в 1735 году Академия поручила Эйлеру выполнить в срочном порядке весьма трудное и сложное вычисление – составление таблиц для определения времени по солнцу, на которое академики потребовали несколько месяцев. Эйлер к великому изумлению своих коллег произвел все вычисления за три дня и три ночи.

Обладая феноменальной памятью, сангвиническим характером, у него всегда было одинаковое настроение, мягкая и естественная бодрость, какая-то добродушная насмешливость.

С 1740 г. ученый стал осуществлять научное руководство Второй Камчатской (Великой Северной) экспедицией. В Географическом департаменте Академии наук ученый руководил подготовкой к печати карт для «Российского атласа».

В результате, по словам ученого, география России «приведена была в исправнейшее состояние, нежели география немецкой земли». 13 сентября 1745 г. (по новому стилю) вышло в свет первое издание географического «Атласа Российской» в 19 картах, где впервые приведена таблица условных знаков. Издание было переведено на немецкий, французский и латинские языки. Эйлер принимал деятельное участие в подготовке геодезических экспедиций, принял участие в подготовке экспедиции в Сибирь для наблюдения прохождения Венеры в 1761 и 1769 годах. Выполняя срочный астрономический расчет для очередной карты, Эйлер ослеп на правый глаз.

В 1740–1766 гг. Эйлер работал в Берлинской Академии наук. Находясь в Пруссии, ученый активно участвовал в научной жизни России. Почти половину своих сочинений (109), опубликованных в это время, он издал в «Комментариях» Петербургской АН. В доме Эйлера в Берлине жили на полном пансионе молодые российские ученые, командированные на стажировку в Германию. В 1766 г. по приглашению Екатерины II Эйлер возвращается в Россию. Вскоре (1771 г.) после приезда в Петербург из-за болезни второго глаза Эйлер потерял зрение окончательно, однако продолжал много работать, пользуясь услугами своих секретарей.

Л.Эйлер (наряду с Д.Бернулли) стал основоположником гидродинамики. Он установил основную систему уравнений движения идеальной жидкости (т.е. лишенной вязкости), впервые дал математический анализ рабочего процесса центробежного насоса и реактивной турбины. С помощью разработанной гидродинамической теории Эйлер объяснил причину ветров разностью давлений

и температур воздушных масс, занимаясь вопросами изучения закономерностей приливов и отливов.

Вместе с Д.Бернулли и К.Маклореном Эйлер получил премию Парижской АН (1740 г.) за разработку статической теории приливов (создана И.Ньютоном). Согласно этой теории вся поверхность Земли покрыта глубоким океаном. Вода представляет собой жидкость, лишенную вязкости и инерции, поэтому в любой данный момент поверхность океана успевает принять форму равновесия, определяемую действием силы тяжести и приливных сил Луны и Солнца.

Эйлер много занимался астрономией, его труд «Теория движения планет и комет, содержащая легкий метод, позволяющий посредством нескольких наблюдений определить орбиты как планет, так и комет» (1744 г.) – первое в мире исследование, посвященное объяснению неправильностей в движении планет, вызванных возмущениями (влияниями на их траектории других планет).

Ученый решил задачу нахождения долготы, что в то время было необходимо, прежде всего, для определения местоположения кораблей в море. В 1753 г. Эйлер переработал теорию движения Луны А.Клеро и придал ей вид, удобный для практических расчетов. В 1772 г. ученый издал новую теорию движения Луны, которая позволяла с меньшей, чем раньше, ошибкой производить вычисления долгот. Эта работа, в подготовке которой участвовал старший сын Эйлера Иоганн Альбрехт, имела большой успех. Некоторые идеи ученого были развиты лишь спустя сто лет американскими астрономами Дж. Хиллом и Э.Брауном.

В 1774 г. Л.Эйлер представил сочинения о картографии, составил географический лексикон, таблицу для определения времени по высоте солнцестояния, наблюдение над наводнением в Ладожском озере. Ученый был благодарен судьбе за то, что смог работать именно в России. 18 ноября 1749 г. Эйлер, вспоминая годы, проведенные им в Петербургской Академии наук, писал из Берлина Шумахеру: «...я и все остальные, имевшие счастье работать в российской Императорской академии наук, должны признать, что всем, чем мы являемся, мы обязаны тем благоприятным условиям, в которых мы находились. Что касается меня лично, то при отсутствии столь превосходного случая я бы вынужден был заняться другой наукой, в которой, судя по всем признакам, мне предстояло бы стать лишь кропотливым» (Григорьян А.Т., Ковалев Б.Д. Даниил Бернулли. М. 1981 г., с. 47).

Эйлер автор около 800 научных трудов, из них более 600 трудов выпущено в Санкт-Петербурге. Была учреждена золотая медаль имени Л.Эйлера за выдающиеся результаты в области математики и физики.

Россия высоко ценила Л.Эйлера, с гордостью называла его своим ученым, с большим торжеством отмечала замеча-

тельные даты его жизни и деятельности. Своим присутствием в российской науке Эйлер поднимал престиж России. Вот какую оценку давал ученому французский академик Кондорсе в речи, посвященной памяти Л.Эйлера: «Итак, народ, которого мы в начале этого века принимали за варваров, в настоящем случае подает пример цивилизованной Европе как чувствовать великих людей при жизни и уважать их память после смерти; и друзьям нашим приходится в данном случае краснеть, что они не только в этом отношении не могли опередить Россию, но даже не в силах ей подражать» (Л.Эйлер. Избранные картографические труды. 1959 г. С. 133). Великая императрица Екатерина II отметила, что «слава Эйлера больше, чем всякий титул».

Л.Эйлер был высоко эрудированным человеком: он прочел лучших писателей древнего Рима; был хорошо знаком со старой математической литературой, в совершенстве знал историю всех времен и народов. Даже о медицине и лечебных травах, а также о химии был прекрасно осведомлен. Обладал феноменальной памятью, имел способность в беседах скрывать свое превосходство, не мог долго злиться, был искренен и честен. Эйлер умел отдавать должное своим коллегам, радовался чужим открытиям, как своим собственным.

Похоронен ученый на Смоленском лютеранском кладбище рядом со своей первой женой Катариной. Надпись на его могиле гласит: «Здесь похоронен известный всему миру мудрец и праведник Леонард Эйлер».

«Позже, в период празднования годовщины со дня смерти гения в советское время (1957 г.), могилу перевезли в Некрополь Александро-Невской Лавры. Но неизвестно, перенесли ли вместе с памятником и гроб Эйлера – никаких записей переноса могилы не велось. Историки подозревают, что прах гениального академика утерян...» (Р. Горошкова. Одноглазый гений // Петербургский дневник, 21 мая 2007 г., № 19, С. 13). Похоронен недалеко от Ломоносова и Фонвизина.

В честь Л.Эйлера названы: Эйлера гора (подводная), Эйлера малая планета № 2002 (открыта 29.08.1973 Т.Смирновой, названа 15.10.1977 г.), Эйлера кратер, Луна. ■

■ *земледелие* – *Ackerbau, m*

■ *породниться* – *in verwandtschaftliche Beziehungen treten; verwandt werden*

■ *открытие (науч.)* – *Entdeckung, f*

■ *жизненные обстоятельства* – *Lebensumstände, pl*

■ *звание* – *Stand, m*

■ *прославиться* – *berühmt werden*

■ *бодрость* – *Lebensmut, m; Frische, f*

■ *подготовка* – *Vorbereitung, f*

■ *подражать* – *nachahmen*

■ *праведник* – *Gerechte, m*

СУДЬБА

ОПОРА НАЦИИ

Состоялась годовщина памяти Тотыхан Омарбековой, матери шестерых детей, бабушки целого отряда внуков и прабабушки третьего поколения семьи. В ушедшем году вся родня и соседи проводили Тотыхан в последний путь. И на годовщину сочли нужным сойтись кварталом, или, как говорят в Узбекистане, махаллей.

Иван Сартисон

Без Тотыхан стало грустно малышам, которых ей привозили с разных концов Алматы в семейный детский сад. Двери её дома всегда были открыты для детей, как своих, так и соседских. Для всех без исключения находила Тотыхан ласковое слово – утверждаю это от имени своего отпрыска, дружившего с её младшим сыном Айбеком.

Учитель начальных классов по профессии, Тотыхан интересовалась классической казахской литературой. И её ученики-детсадовцы, поступившие в школу им. Алтынсарина и Интеллектуальную школу им. Н.А.Назарбаева, стали лауреатами художественного чтения Абая и М.Ауэзова. Героизм этой женщины в её заботливом материнстве и чуткости... Ее супруг, Алибек Сеитович, ездил по стране, в далёких хлебно-це-

линных областях проектировал и строил элеваторы. Его проектной группе доверили длительную поездку в Тегеран. А в 1998 году он ушел из жизни, обещав семье материально. Тотыхан осталась с четырьмя сыновьями и двумя дочерьми. Непросто в современном мегаполисе уследить за ребёнком, когда он начинает подрастать, выстраивать дружеские отношения. Но чуткое сердце матери ограждало детей от неверного шага – такой материнский талант воспевал в своих строфах Омар Хайям...

Такие женщины-матери – опора нации, её воспитатели. И истинно верующие, пришедшие на годовщину смерти Тотыхан, как мусульмане, так и христиане, иудеи и буддисты, справили молитву под одним шаныраком. Благодаря самоотверженности таких женщин сегодня в независимом Казахстане стало возможным услышать русскому от казаха

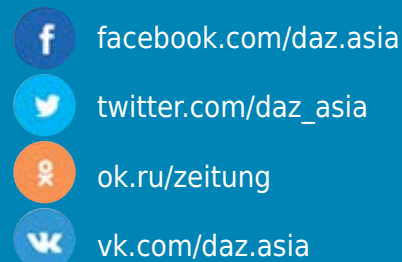
поздравление с христианской Пасхой, а в ответ «Бирге болсын!». И Тотыхан Омарбекова запомнится всем истинной

героиней – матерью, педагогом, врачом, истинной дочерью своей Родины и достойной гражданкой общества.



Казахская, русская и французская семья в казахской юрте. XIX в.

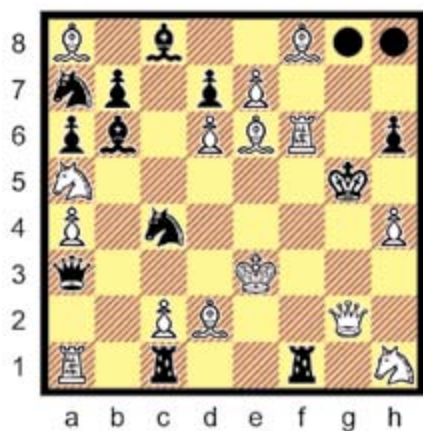
DAZ IM NETZ



KNIFFEL- SCHACH

von Peter Krystufek

Nr. 300



Zwei falsch eingezeichnete Schachfiguren gehören in Wirklichkeit auf g8 und h8. Welche?

Der Kiez steht im illegalen Dreifach-Schach und muss daher umgesetzt werden. Nun aber steht der SK in einem Dreifach-Schach, das nur legalisiert werden kann durch Umsetzen des Wldz. - Weiß besitzt mit seinen 4 Läufern offensichtlich 2 Wandlungsläufer. Wl8 stammt vom b-Bauer (hierbei geschah Wb6xh7). Einer der ST ist also ein Wandlungsturm. - Der letzte Zug war WBg3xh4+. Daraus folgt als einfachster Lösungsweg: Der schwarze g-Bauer schling den weißen h-Bauern (und hätte auch noch umwandeln können, z.B. in ST). Dieser SB wurde zuletzt auf h4 geschlagen. Der jetzige Wb4 stammt demnach von g2. Der weiße f-Bauer hat also in den (vierten) Wl umgewandelt, und zwar auf dem weißen Feld e8, hierbei zuzut den schwarzen e-Bauern geschlagen, denn nur so könnte nun auch der schwarze f-Bauer ohne Schlagfall auf f1 umwandeln (in ST). Der schwarze c-Bauer hätte nie umwandeln können (wegen Mangel an Schlagobjekten). Wb7 stammt von e2. Wl8 ist ein Original-Läufer. Daraus folgt: Wkh8, Wlg8 (nicht umgekehrt).

Herausgeber + Copyright: Peter Krystufek, Postfach 1505, D-71205 Leonberg, Deutschland. E-Mail: PeterKrystufek@aol.com.

RIDDER DE BOR



Евгений Литвиненко, г.Риддер: «Проект выдался веселым, познавательным, интересным. Было много разных квестов: спортивных, интеллектуальных, игровых. Я рад, что принял участие в таком проекте».

Максим Чанов г.Риддер: «Этот поход был незабываем. Было очень интересно, весело, захватывающе. Все работали слаженно, всё делали сообща».

Ксения Маханькова г.Риддер: «Ridder de Bor - наш первый проект. Все прошло так, как мы хотели. Было очень интересно, а главное, мы всё делали сообща! Ребята из других регионов очень активные, общительные. Мы стали одной командой. Огромное спасибо Валерии и всем участникам за проект, который сблизил нас еще больше и позволил каждому проявить себя, показать свои таланты, научиться работать в команде. Проект подарил мне яркие и насыщенные воспоминания с КНМ «Quelle».

Елизавета Дорошенко г.Усть-Каменогорск: «Ridder de bor - уникальный проект, на котором просто невозможно было скучать. Каждую минуту ты чем-то занят, либо это игра, либо квест, или обычные общие дела. Жизнь на природе очень сплачивает коллектив. Я могу сказать, что подружилась со многими ребятами из других городов. Было безумно интересно и я хочу продолжения. Надеюсь, что в скором времени мы сможем встретиться и насладиться общением ещё раз».

Ангелика Королева, г.Риддер: «Этот поход наш клуб готовил три месяца, а интересные, креативные задумки появились гораздо раньше. Я рада, что наши квесты, ночевки, игры и питание прошли успешно. Очень понравилась сплоченность и организованность участников. Красивая природа г.Риддера поразила ребят из регионов. Я рада, что мы выбрали именно это место для проведения молодежного проекта. Спасибо Валерии Соломенниковой, Ассоциации немцев Казахстана и команде за отличную организацию и подготовку проекта».

Ислам Сулейманов, г.Риддер: «Поездка была отличная, мне понравилось абсолютно все, особенно познавательные уроки немецкого. Познакомился с новыми людьми и надеюсь, что мы снова соберемся вместе и проведем очередной креативный проект при поддержке Германии и Ассоциации немцев Казахстана».

KOLUMNE

EINMAL NACH „MOSKAU“ IN 30 MINUTEN



Othmara Glas ist seit Ende Mai in Almaty und wird für die kommenden zwei Monate bei der DAZ als Journalistin arbeiten.

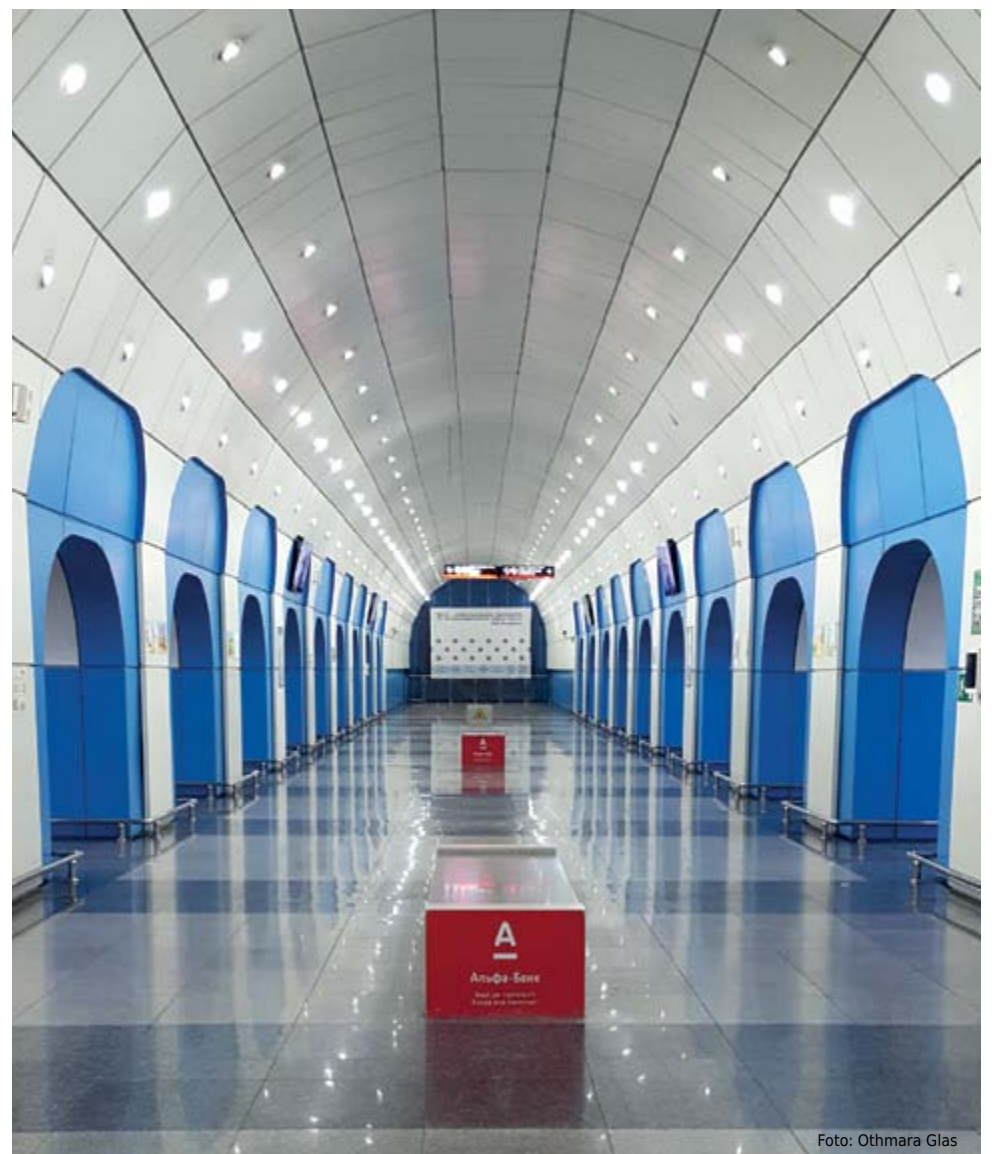
■ Dass die Realisierung von Großprojekten etwas länger dauert, kennt man in Deutschland. Dazu genügt ein Blick auf den Berliner (Nicht-)Flughafen BER oder die Hamburger Elbphilharmonie. In Kasachstan ist die Metro in Almaty ein Beispiel für so ein Großprojekt. Bereits zur Sowjetzeit geplant, begann der Bau 1988. Nach mehr als 23 Jahren Bauzeit wurde die Metro 2011 mit sieben Stationen eröffnet. Mittlerweile wurden zwei weitere Stationen eröffnet, sodass die Gesamtlänge der Linie 1 11,3 Kilometer beträgt.

Eine Verlängerung dieser ersten Linie ist geplant ebenso wie zwei weitere Linien. Von der Station „Rayimbek“, die das eine Ende der Linie ist, zur Endhaltestelle „Moskau“ braucht man rund 30 Minuten. Die Züge

fahren tagsüber alle 12 Minuten, wenn keine Spitzenzeiten sind.

Fährt man mit der Metro, fallen einem zunächst die Gestaltung der Bahnhöfe, die modernen und sauberen Züge sowie die Menschenleere auf. Wer schon einmal in Berlin oder London war, kennt die vollgestopften U-Bahnen, in denen man um jeden Sitzplatz kämpfen muss. Nicht so in Almaty. Zwar kann es zur Rush Hour auch eng werden in den Zügen, doch ist es noch lange nicht mit anderen Städten vergleichbar. Rund 18.000 Menschen nutzen im Schnitt täglich das Angebot der Metro.

Jede Metrostation wurde individuell gestaltet, der Vergleich zur Moskauer U-Bahn wird oft gezogen. Tatsächlich haben Stationen wie „Moskau“, „Baikonur“ oder „Abai“ einen hohen Wiedererkennungswert. In „Moskau“ hängen zum Beispiel Bilder vom Kreml, dem Roten Platz und dem weißen Haus. Die Station „Baikonur“ soll an das Innere eines Raumschiffs erinnern. Wer ein bisschen mehr Zeit in Almaty hat, dem sei empfohlen, Almaty unterirdisch zu entdecken. Mit umgerechnet 20 Cents für ein Ticket auch ein recht günstiges Vergnügen. ■



Die Metrostation „Baikonur“ wurde 2011 eröffnet. Sie soll entsprechend der namensgebenden Stadt an ein Raumschiff erinnern.

DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG - IMPRESSUM:

Доверительный управляющий - Ассоциация общественных объединений немцев Казахстана «Возрождение»

Главный редактор: Олеся Клименко
ifa-редактор: Юлия Бокслер
Практиканты: Отмара Глас, Алиса Чикмакова
Технический редактор: Вероника Лихобабина
Литературные редакторы: Лариса Гордеева, Евгений Гильдебранд
Адрес редакции: 050051, Алматы, Самал-3, 9, Немецкий Дом
Тел./факс: +7 (727) 263-58-06/08
E-mail: daz.almaty@gmail.com

Газета поставлена на учет в Министерстве информации РК.
Свидетельство о постановке на учет № 1324-Г от 14.06.2000 г.
Тираж 1000 экз. Заказ № 4022.
22 июля 2016 г. № 30 (8848).
Периодичность - 1 раз в неделю.
Отпечатано в типографии ТОО РПИК «Дәуір» г. Алматы, ул. Калдаякова, 17, т. 273-12-04
Мнение редакции не всегда совпадает с мнением авторов. Редакция оставляет за собой право редактирования и публикации присланных материалов.

Bevollmächtigter Herausgeber - Ассоциация der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“

Chefredakteurin: Olesja Klimenko
ifa-Redakteurin: Julia Boxler
Praktikantinnen: Othmara Glas, Alissa Tschikmakowa
Technische Redakteurin: Veronika Likhobabina
Korrektoren: Larissa Gordejewa, Eugen Hildebrand
Adresse: Samal-3, 9, Deutsches Haus, 050051, Almaty
Tel.: +7 (727) 263-58-06/08
E-Mail: info@deutsche-allgemeine-zeitung.de

ПОДПИСНОЙ ИНДЕКС: 65414

Registration: Ministerium für Information der Republik Kasachstan.
Registrations-Nr. 1324-G vom 14.06.2000.
Auflage: 1000. Auftrags-Nr. 4022.
22. Juli 2016. Nr. 30/8848.
Druckerei: TOO RPIK „Daur“, Almaty, Kaldajakow-Straße 17, 273-12-04
Die Meinung der Redaktion stimmt nicht in jedem Fall mit der Meinung der Autoren überein. Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Unter Verwendung in- und ausländischer Agenturen.